

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung

am Donnerstag den 31. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Nichtanwesende haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen.

Tagesordnung:

1. Milchversorgung.
2. Bauungs- und Kulturplan für 1919.
3. Holzabgabe für den Winter 1918/19 und Festsetzung der Holzpreise.
4. Erlass von Betriebssteuer.
5. Neuwahl eines Mitgliedes zur Einkommensteuer-Vor-einschätzungskommission.
6. Bewilligung eines Betrages für Weihnachtspakete für Heer und Marine.
7. Entschädigungsanspruch des Fiskus bezgl. eines Leih-pferdes.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr ge-langt im Hofe der alten Schule Weizen, das auf dem Transport beschädigt wurde, an alle Einwohner zum Verkauf Preis pro Zentner 4 Mark.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Bez.: Vollzeitsunde für den Wirtschaftsbetrieb usw.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 26. 4. 1917 (amtl. Kreisblatt vom 27. 4. 1918 Nr. 34 Ziffer 223) weise ich die Polizeiverwaltungen darauf hin, daß gemäß Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. 12. 1916 (Kreisblatt vom 18. 12. 1916 Nr. 836 Ziffer 861) Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art um 10 Uhr abends zu schließen sind.

Für die Stadt Höchst a. M. ist die Vollzeitsunde an allen Tagen (Reg.-Präf. vom 13. 4. 1917 — Pr. I.

4 A 1568), für die Gemeinde Soden a. T. an Samstagen, Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr abends (Reg.-Präf. vom 28. 3. 1917 — Pr. I. 4 A. 281 III.) festgesetzt. Höchst a. M., den 14. Oktober 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Verordnung

Bez.: Herstellung und Verwendung von Militärfrachtbriefen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belage-rungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichs-gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armee-korps und des Gouvernements Mainz:

1. Militärfrachtbrie-fe (vergl. Erlass des Kriegsministeriums vom 19. Juni 1918 Nr. 3817. 18. A. E.) dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des herausgebenden Stell-o, Generalkommandos durch Druckereien, denen die Eisen-bahnverwaltungen den Frachtbrieftempel überlassen haben, hergestellt werden.

2. Zivilpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbrie-fen zu nicht militärischen Sendungen verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Frankfurt a. M., den 21. September 1918.

18. Armee-korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellvertretende Kommandierende General-

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 21. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1917 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1918 beschlossen, die Schonzeit für Rehhalber für den Umfang des Regierungsbezirks

Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und schottischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1918.

Der Bezirksausschuß.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Nach § 150 Absatz 1 Ziffer 4 des Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 — R.-G.-Bl. S. 261 — ist die früher vorgeschriebene Aufforderung nicht mehr die Voraussetzung für Be-strafung derjenigen Gewerbeunternehmer, welche ihren Ar-beitern, die zum Besuche einer obligatorischen oder frei-willigen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Höchst a. M., den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat. J. B.: Wolff.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Okt. 1918. (W.Z.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Dinze, östlich von Avelgem und bei Artres (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländernecker bei Jarmas und Engle Fontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangsvorläufe des Feindes über den Oisekanal bei Tognay wurden vereitelt. Zwischen Oise und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und La Ferte stehende Truppen in die Linie westlich von Guise-östlich von Crecy an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich

braunen Kleidermadeln besetzten Sandbuden umher, bis er vor sich Wasser aufblitzen sah. Es war die Havel, die dort breit und ruhig, still und ernst wie seit Jahrtausenden dahinfließ. Sein Herz wurde ihm weich, und er mußte sich an einem Baum niederlegen.

Wie oft war er in der Jugend hier in dieser Gegend gewese-n! Und er erinnerte sich besonders eines Schulausfluges, bei dem die sehr lebhaften Jungen dem beliebten, schwärmerisch verehrten Lehrer beim Kriegsspiel, das er mitgemacht hatte, ein Brillenglas entzweigeschlagen hatten, was dem gutmütigen Mann beinahe ein Auge hätte kosten können. Er war jetzt berühmter Professor in Bonn. Und die Mitschüler? Teils in Aemtern und Würden, teils in den Niederungen des Lebens geblieben oder verdorben und gestorben. So ist das Leben! Und er?

Mit einem Seufzer sprang er auf. Hatte es nicht in seiner Nähe geraschelt? Was war es gewesen? Vielleicht ein dürrer Zweig, der zur Erde gefallen war, vielleicht auch nur eine Gehörtauschung infolge seiner überhitzten Phantasie.

Es zog ihn mit Macht nach dem Wasser, und er begab sich auf die unten sich hinziehende Landstraße. Aber da kamen Männer mit Angekrutten; er verlor sich wieder in den Wald und nahm sein ungestörtes Umherirren von neuem auf.

Mit einem Male lichtete sich der Wald, und er stand, ohne sich klar zu sein, wie er dorthin gekommen war, auf einem großen, freien Raum mit schmutzigen Grabbügeln. Er kannte den Ort. Dort ruhten die, die im Laufe der Jahre aus Ber-zweckung über irgend eine böse Tat, über ihren Leichtsin-n oder auch aus Gram, Kummer, Schmerzen und Sorgen in dieser weltfernen Gegend sich gewaltsam die Pforte zu einem geheimnisvollen, unbekannten Land geöffnet hatten und nun kluglos und meist unbewußt im Schoße des Waldes gebettet worden waren. Er mußte darüber staunen, wie sich die Zahl der Hügel vermehrt hatte. Vor fünfzehn Jahren war er als Schüler hier gewesen, da war es ein kleines, schwer auffind-bares Gebiet, und jetzt war es ein richtiger Friedhof. Also ja viele! —

Und auch er sollte vielleicht zu diesen gehören? Nein! Nein! rief es laut in ihm. Ich will nicht! Ich will noch wir-sen und schaffen! Ich bin ja ein heiliger Jäger!

224/20

Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

18

Hier konnte er jedoch auch nicht bleiben. War man nicht vielleicht schon auf seiner Spur? Ach, lächerlich! So schnell geht das wohl nicht! Man muß sich dem eben entziehen. Da-mit fort, vor allen Dingen fort von hier! Das wurde sein einziger, treibender Gedanke. Wohin? Er mußte es selber nicht.

Er sah nach der Uhr. Es war jetzt halb neun, um neun be-gann seine Sprechstunde. Rasch sprang er auf. Noch war es Zeit, unbemerkt wegzukommen. Er zog den Ueberzieher an, nahm Hut und Stock, ging ganz leise in sein Sprechzimmer, wo er verschiedenes zu sich stellte, wobei ihm selbst merkwürdig vor-kam, wie unbewußt, fast automatisch er handelte, und dann verließ er das Haus.

Langsam schlenkerte er dahin. Man muß bei solcher Ge-legenheit ganz sorglos aussehen, sagte er sich, so wie ein hel-terer, harmloser Spaziergänger in der frischen Morgenluft, dann merkt niemand, was im Innern vorgeht.

Ein junger Mensch, irgend ein Gymnasiast, der nach der Schule ging, grüßte ihn. Er tat, als wenn er es nicht sähe, und hielt seine Augen krampfhaft auf die blutroten Blätter einer mit wildem Wein überzogenen Laube auf der anderen Seite der Straße gerichtet. Dabei fühlte er es förmlich im Rücken, wie ihm der Knabe verwirrt nachschaute. Der würde nun gewiß erzählen: Heute morgen habe ich den Doktor Baldow ge-sehen, er machte einen Spaziergang und war ganz in Gedan-ken versunken. Warum mußte ihm der auch gerade in den Weg kommen? Weil er sich hier in der bekannten Gegend zu lange aufhielt. Ja, er mußte weg von hier, weit weg, zu anderen Menschen und in andere Umgebung, wo niemand mußte, wer er war. Was sollte er da? War das schon der Wahnsinn, der ihn so handeln ließ? Um so besser!

Und seine Schritte vergrößerten sich, er ging immer schneller, bis ihm das auch zu langsam vorkam und er in einen hasti-gen Laufschritt verfiel. Aber dann sagte er sich, daß er dadurch noch mehr auffallen mußte, und er verlangsamte sein Tempo wieder. Es war auch Zeit, denn der Schweiß brach ihm bereits trotz der frischen Luft aus allen Poren. Doch in der Ferne zeigte sich jetzt der dunkle Rand des Seminars, und nun

ging er mit den kräftigen Schritten eines naturtrohen Fuß-wanderers vorwärts. Dort, ja dorthinein wollte er, in das dicke Gebüsch, wo er zwischen den Bäumen Schutz und ein Versteck finden würde.

Ob sie vielleicht schon hinter ihm waren? Er sah sich scheu um; aber auf der schmutzigen Landstraße, die sich schier endlos wie ein weißgrauer, dicker Strich hinter ihm dehnte, war niemand zu sehen. Doch! Ganz in der Ferne be-wegte sich ein Mensch! Ach, das war ja die Bauersfrau, die vor einiger Zeit bei ihm vorübergegangen war! Und er mußte lächeln über seine übertriebene Furcht.

Je näher er dem Walde kam, desto freier und leichter wurde ihm. Und er fing in seiner Freude unbewußt an, laut mit sich selbst zu sprechen. „Bist ja ein richtiges Hasenherz geworden! Hast doch eigentlich gar keinen Grund zur Furcht! Nur Mut! Mut!“

„Sehr richtig!“ hörte er eine heisere Stimme sagen.

Er fuhr zusammen, blieb entsetzt stehen und wäre vor Schreck beinahe ins Raus gefallen. Und dann sagte er sich wie-der. Das war ja nur der alte Invalide gewesen, der dort an der Umzäunung stand und das Gatter für die Passanten öff-nete.

Er griff ins Portemonnaie und warf ihm, ohne hinzusehen, ein Geldstück zu, um mir recht rasch bei ihm vorbeizukommen.

„Danke! Danke! Vergelt's Gott viel tausendmal, Herr Grot!“ rief der Alte erfreut.

Hatte er ihm zuviel gegeben? Schadet nichts, nur weiter, weiter!

Die Kiefern mit ihren Büscheln schwarzgrüner Nadeln nah-men ihn jetzt schweigend auf, und kein Laut war um ihn zu vernehmen. Da konnte er seine Gedanken wieder etwas sam-meln. Und er begann, sich alles noch einmal vorzuhalten, wie es gewesen war. Das konnte man doch ruhig alles erzählen! Warum war er denn fortgeeeilt? Dummkopf, der er ge-wesen war? Aber dann kam ihm wieder die Angst vor der Schande. Und würde man ihm jetzt überhaupt noch glauben? Ach, es war das Beste, wenn er bald ein Ende machte! Er tastete in seine Tasche, als er aber da den harten, kalten Pisto-lenlauf fühlte, schreckte er angewidert zurück. Nein, soweit war es doch noch nicht mit ihm!

So wanderte er hundlang langsam und langsam auf dem

von Quise an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am Souche-Abchnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froimont und Bierepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne südöstlich von Reihel und bei Rilly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Bouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chetres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwih.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Consenoye und am Ormont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Rudnik und Topola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morava besteht nur geringe Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.



Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung! Zeichnet die Kriegsanleihe!

Wendbericht.

Berlin, 28. Okt. abends. (W. Z. B. Amtlich.) Keine größeren Kämpfe. Südlich der Schelde, am Diffe-Kanal und am Souche-Abchnitt heftige Teilangriffe des Gegners.

Grüner Nachfolger Ludendorffs?

Berlin, 28. Okt. (Priv.-Tel. der Zeff. Ztg.) In politischen Kreisen verlautet, daß nicht General v. Lohberg, sondern Generalleutnant Grüner zum Nachfolger Ludendorffs auserselben ist.

Ein Vermittlungsvorschlag an den Papst.

Röln, 28. Okt. (Priv.-Tel. der Zeff. Ztg.) Nach der „Rölnischen Volkszeitung“ verlautet, daß der Erzbischof Kardinal von Hartmann im Namen der Bischöfe der Fuldener Bischofskonferenz den Papst um seine Vermittlung gebeten habe, damit die Feinde von ihrem Plan, Deutschland zu vernichten, absehen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität dahin einzusetzen, daß ein Friede zustandekomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche und eine Verständigung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet sei.

Friedensangebot der Türkei an Wilson.

Bern, 28. Okt. (W. Z. B.) Die hiesige türkische Gesandtschaft teilt mit: Die türkische Gesandtschaft in Bern hat dem französischen Botschafter und dem englischen Gesandten eine Note der türkischen Regierung an die französische und englische Regierung überreicht, in der um Waffenstillstand und Frieden gebeten und die von der Regierung Talat Paschas an den Präsidenten Wilson gerichtete Note bestätigt wird.

Fliegerangriff auf Worms.

Worms, 29. Okt. (W. Z. B.) Heute Nacht fand ein feindlicher Fliegerangriff auf Worms statt. Der Bombenabwurf richtete keinen erheblichen Sachschaden an.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 28. Okt. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautet: Stalienischer Kriegsschauplatz: In den Sieben Gemeinden blieb die Kampftätigkeit des Gegners auch gestern auf einzelne Vorstöße beschränkt, die abgewiesen wurden.

Harle Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

17

Wie von Furien gepreßt eilte er von dannen. Ein seiner Sprühregen hatte eingeseht, der den Erdboden schlüpfrig machte, so daß er mehrere Male ausglitt und hinfiel. Er hatte sich jetzt wirklich verirrt und wußte nicht, nach welcher Richtung er sich wenden sollte. Aber er ließ weiter, so gut es ging.

„Na, man nicht so eilig, werter Herr!“ Ein großer, vierstündiger Keil stand wie aus dem Boden gewachsen vor ihm. Er war geräuschlos und hatte einen Knotenstock in der rechten Faust.

„Warum laufen Sie denn so?“ fuhr er fort. „Hier ist doch ganz gemächlich!“

Der Doktor maß ihn ärgerlich von oben bis unten und wollte, ohne ein Wort zu sagen, an ihm vorüber. Der andere vertrat ihm den Weg.

„Können Sie mir vielleicht ein paar Groschen borgen?“ fragte er frech. „Ich kanns gebrauchen.“

Dem Doktor wurde es unheimlich. Rog er sein Portemonnaie, so lief er Gefahr, daß es ihm der Keil wegriß. Er schloß in seine Tasche. Da streckten noch einige Fäden, die er ihm gab.

Der Fremde machte eine enttäuschte Miene und verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Wenig!“ brummte er verächtlich. „Sagen Sie mal, wieviel ist denn eigentlich die Uhr?“

Doktor Waldow zog vorsichtig seine Uhr, hielt sie fest in der Hand und wollte eben sagen: „Es ist gleich drei“, als der Strolch zugriff.

Das war schon seine Hand mehr, die da zupackte, das war eine Pranke am Ende eines Fangarmes. Gleichzeitig erhielt der Doktor einen Stoß gegen den Magen, daß er nach Luft schnappte, die Uhr wurde ihm samt einem Stück Kette entzissen, und als er noch so viel Weißes gegenwart hatte, seinen Revolver herauszuholen, bekam er einen Schlag über den Kopf, daß er wie vom Blitz getroffen zusammenbrach. Er hörte noch einen Schlag fallen — lautes Rufen erschall — dann wurde es schwarz vor seinen Augen und ihm schwand die Sinne.

Als er wieder zu sich kam, war es heller Tag. Er lag in einem blumenreichen Bett innerhalb eines ziemlich schmucklosen, aber sauberen Gemaches, in dem noch einige Betten standen,

Nördlich der Brenta tobt auf 60 Kilometer Frontbreite eine große Schlacht.

Im Gebiet zwischen der Brenta und der Piave schloßten wieder alle Anstürme des Feindes, mochten sie mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die südlich der Fontana Secca an die Italiener verlorene Sternkuppe wurde im Gegenangriff wieder zurückerobert, wobei ein großer Teil der Besatzung in der Hand unserer Truppen blieb.

Unter unseren tapferen Truppen haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet die Inf.-Regt. 7 (Klagenfurt), 39 (Dobcozin), 47 (Marburg), 49 (St. Völten), 73 (Eger), 120 (Westgalizier), 139 (neues ungarisches Regiment), das ungarische Sturmabteilung 17, das kroatische 42, das Wiener Schützenregiment 1 und das kroatische Landwehr-Regiment 28. Neuerliche Anerkennung verdienen wieder die Artillerie- und Infanterie-Schlachtfleiger.

An der Piave haben nach heftiger Artillerievorbereitung in der Nacht vom 27. die Entente-Angriffe eingesetzt. Bei Valdobbiadene vermochten schwächere feindliche Abteilungen das linke Ufer zu gewinnen. Sie wurden zum größten Teil zurückgedrückt. Bei Tolino und Vidor wurden Uebergangsversuche durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht.

Vorwärts von Vidor gelang es den Feinden mit starken Kräften den Uebergang zu erzwingen. Unsere Truppen warfen sich ihm im Gegenangriff entgegen. Abends wurde bei den Dörfern Moriago und Sernaglia gelämpft.

Gegenüber dem Nordostfuß des Monte Ro blieben die Uebergangsversuche der Italiener ohne Erfolg.

Von Papadopoli aus stießen die Engländer bis Fozze und San Polo di Piave vor. Die drei Kilometer breite Ansturmstelle wurde durch unsere um jeden Fuß breit Boden tapfer feststehenden Truppen in den Flanken abgeriegelt. Neue Kämpfe sind seit heute früh an der Piave im Gange.

Balkan Kriegsschauplatz.

Bei Alessio an der albanischen Küste Nachhutkämpfe. An der mittleren Drina kam es zu Zusammenstößen zwischen unseren Sicherungstruppen und starken Banden.

Das Zurücknehmen unserer Truppen in Serbien erfolgt ohne Störung durch den Gegner. Die Gefechtsfähigkeit bestand gestern nur nördlich von Kragujevac.

Der Chef des Generalstabs.

Österreichs Bundesstaaten.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Das wichtigste Land, das sich jetzt vom österreichischen Erbteil abspaltet, ist das Königreich Böhmen. Und gerade bei diesem Teile der habsburgischen Hausmacht ist die Geschichte der Erwerbung ein typischer Fall dynastischer Schicksalsbestimmung.

In Böhmen und Ungarn herrschte zu Beginn des 16. Jahrhunderts Vladislav II., ein Mitglied des Geschlechts der Jagellonen, deren Politik von jeher darin bestand hatte, die deutschen Fürsten aus dem Osten fernzuhalten. Dieser Vladislav aber hielt es doch für geraten, bei einem der mächtigen deutschen Geschlechter eine Stütze zu suchen. Und er fand sie bei den Habsburgern. Kaiser Maximilian I. schlug mit Freuden ein, und so gab es eine große Doppelverlobung: Vladislavs Sohn Ludwig heiratete die Tochter Maximilians, Maria von Österreich, und Maximilians Sohn Ferdinand die Tochter Vladislavs, Anna. Als Vladislav starb, kam sein Sohn Ludwig II. auf den Thron von Ungarn und Böhmen, und Maria war mit einem Schlage Königin beider Reiche. Aber die Herrschaft dauerte nicht lange: der jugendliche Ludwig kam in der unglücklichen Türken-Schlacht von Mohacs in einem Morast ums Leben, und beide Throne wurden ledig. Natürlich trat sofort Erzherzog Ferdinand, Schwiegersohn des alten Königs und Bruder der Königin-Witwe, als Prätendent auf und er wußte durch Beeinflussung des Adels die Sache so Flug anzufangen, daß er, ohne seines Erbrechtes Erwähnung zu tun, von den böhmischen Ständen und ein Jahr später auch von den Ungarn zum König gewählt wurde. Seit dieser Zeit haben die Habsburger in beiden Ländern geherrscht, und das früher von den Ständen mit eifersüchtiger Sorge gehegte Königsrecht wurde unter-

den, die aber leer waren. Eine weißgekleidete, weibliche Gestalt, in der er sofort die Krankenwärterin erkannte, kam leise näher, blickte vorsichtig nach ihm hin und sagte freundlich: „Guten Morgen, Herr Doktor! Nun, haben Sie gut geschlafen?“

„Wo bin ich?“ fragte er leise.

„Können Sie sich darauf nicht besinnen? Und Sie mühten es doch eigentlich gleich erkennen! Im Kreiskrankenhaus!“

„Wie kam ich hierher?“

„Von selber nicht! Hier Mann haben Sie gestern hierhergetragen; denn es war doch ein ziemlich weiter Weg, und einen Wagen gab es dort nicht, wo Sie lagen!“

Er verlor in Nachdenken und rief sich die letzten Ereignisse allmählich ins Gedächtnis zurück. Alles stand jetzt wieder klar vor seinem geistigen Auge. Und da kam auch schon wieder diese fürchterliche Angst, und er richtete sich auf. „Ich möchte fort!“ sagte er hastig.

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor!“ rief die Wärterin erregt. „Das geht doch nicht! Bei Ihrer Kopfverletzung!“

Erst jetzt merkte er, daß er eine Binde um den Kopf trug, und er erinnerte sich an den Schlag, den ihm der Strolch versetzt hatte.

„Wie — ging das alles zu?“ fragte er.

„Glaub's wohl, daß Sie das nicht wissen! Nun der Gendarm hat es sehr gut gemacht. Er kam gerade in dem Augenblick hinzu, als der Dieb mit Ihrer Uhr wegspringen wollte. Er zog seinen Revolver, traf ihn ins Bein und erhielt dann Hilfe, um Sie und den schlechten Menschen transportieren zu können. Im Grunde eine ganz einfache Geschichte, aber in den Zeitungen steht heute ein ellenlanger Bericht darüber.“

Bei dem Wort Zeitung schraf Waldow wieder zusammen. Was machte man alles über ihn geschrieben haben?

„Sie fühlen sich übrigens jetzt ganz klar bei Sinnen, nicht wahr, Herr Doktor?“ fragte die Wärterin aufmerklos.

„So ziemlich. Warum fragen Sie danach?“

„Es sind drei Herren da, die Sie zu sprechen wünschen.“ Seine Miene verfinsterte sich. Er biß die Zähne zusammen und sagte mit stichtlicher Anstrengung: „Lassen Sie sie eintreten!“

Auf den ersten Blick erkannte er die Herren, als sie eintraten und wußte auch den Zweck ihres Kommens. Es war

ernst. Die Krone wurde erblich und Böhmen mehr und mehr zur Provinz. Nachdem die Stürme des Dreißigjährigen Krieges überstanden waren, hörte man in der Geschichte nicht mehr viel von diesem Lande. Erst im 19. Jahrhundert gibt es wieder eine böhmische Frage. Zugleich mit der Revolution erhob sich im Sturmjahre 1848 die tschechische Bewegung. Damals lagte in Prag der erste große Slawentongreß, der mit Waffengewalt gesprengt wurde. Seitdem haben die Bestrebungen nach Wiederaufrichtung des alten selbständigen Böhmenreiches nie mehr geruht.

Seit erheblich kürzerer Zeit gehört Dalmatien zu Österreich. Es wurde im Jahre 1797 im Frieden von Campo Formio erworben, ging dann in den Napoleonischen Kriegen wieder verloren und fiel 1814 zurück an die Donaumonarchie. Auch hier zeigten sich schon 1848 die Anfänge der Bewegung, die auf Gründung eines selbständigen südslawischen Reiches abzielte.

Galizien, von dem nur ein Teil an Polen fallen, der andere, das ukrainische Land, als Bundesstaat beim neuen Österreich bleiben soll, ist bei den Teilungen Polens nach und nach zu Österreich gekommen.

Sum ältesten Besitzum der habsburgischen Hausmacht aber gehören die Teile von Steiermark, die nun zum Südslawenreich fallen sollen. In Steiermark herrschten die Habsburger seit 1276. Die nichtdeutschen Teile werden von Slowenen bewohnt, die etwa 82 % der Bevölkerung ausmachen.

Dr. M. S.

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Morgen Mittwoch findet bei Josef Nicolai der Wurstverkauf unter Vorlage des Lebensmittelbuches statt. Am Donnerstag wird Margarine an sämtliche Nummern ausgegeben.

Gemeindevertretung. Am Donnerstag dieser Woche findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Beratung stehen 7 Gegenstände. Am Schlusse findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

25jährige Jubiläumfeier der Curugemeinde. Am Sonntag nachmittag fand auf dem Friedhof die Ehrung der verstorbenen und gefallenen Mitglieder statt, woran sich eine recht stattliche Zahl beteiligte. Am Abend fand dann im Henningerschen Saale die Jubiläums-Feier statt. Der große Saal war dicht von Teilnehmern gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen flotten Festmarsch der Kapelle des 1. Inf.-Bataillons Inf. Rgt. 81, worauf Fräulein Becker einen sinnig verfaßten Prolog klar und deutlich zum Vortrag brachte. Ein lebendes Bild (Guldigung an Vater Jahr) von unserem heimischen Künstler Herrn Hans Belz recht wirkungsvoll zusammengestellt, reichte sich an. Daraus hielt der Vorsitzende Herr Heinrich Becker die Begrüßungsansprache. Er gab in gedrängter Form ein klares getreues Bild über die Gründung und die 25jährige Tätigkeit des Vereins, worüber wir zum größten Teil auszugeweiht bereits berichtet haben. Im Anschluß hieran fand die Ehrung der 23 noch lebenden Gründer durch Ueberreichung eines Gedenkblattes statt. Im Namen der Gründer sprach Herr Georg Berg deren Dank aus. Es folgte hierauf die Entgegennahme von Glückwünschen. Die aktiven Turner, die Jüglinge und die Gründer überreichten im geschlossenen Bräufumschlag je ein Geldgeschenk für bestimmte Zwecke. Die Gesangsvereine Liedertanz und Sängerkreis und der Schützenverein überbrachten Glückwünsche und stifteten als äußeres Zeichen je ein Gedenkblatt unter Glas und Rahmen. Gemeindevater Herr Johann Pfeffer gratulierte im Namen der Zivilgemeinde Schwanheim. Der Turnverein Griesheim fügte seinen Glückwünschen ein Geldgeschenk bei, auch die Turngemeinde Griesheim entbot durch einen Vertreter dem Jubiläumsverein ihre Glückwünsche. Der Gauvorsitzer Herr Wbl. Rößig überbrachte die Glückwünsche des Feldberg-Ausschusses, des Main-Taunusganes und des großen 9. Kreises (Mittelrhein). In berebten Worten schilderte er die Tätigkeit und Rührigkeit des Jubiläumsvereins auf turnerischem Gebiet und forderte allgemein zur Unterstützung der deutschen Turnsache auf. Ganz besonders richtete er einen warmen Appell an Schwanheims Frauen und Jungfrauen

der Untersuchungsrichter von Scharfstein, der Kreisphysikus Doktor Gubitz und der Kriminalkommissar Weide.

„Guten Tag, werter Herr Doktor!“ sagte der erstere unbefangen. „Nun, wie ist das Befinden?“

„Danke, ganz leiblich!“ versetzte er möglichst ungezwungen.

„Freut mich! Freut mich! Ich kann Ihnen übrigens mit-

teilen, daß man den Menschen, der den Ueberfall auf Sie gemacht hat, ergriffen hat. Wenn die ziemlich bedeutende Wunde, die er durch den gutgezielten Schuß des Gendarmen in den Oberschenkel bekommen hat, geheilt sein wird, so wird er seine wohlverdiente Strafe erhalten. Ja, ja, so leicht entgeht doch kein Verbrecher seiner Bestrafung.“

„Wie kamen Sie übrigens nach jener ziemlich abgelegenen Gegend, Herr Doktor?“ fragte der Kommissar wie nebenbei.

„Ich — ich hatte mich verirrt.“

„Hatten Sie einen Spaziergang gemacht?“

„Ja. Das heißt nicht so einen gewöhnlichen Spazier-

gang.“

„Wohin wollten Sie eigentlich?“

„Das weiß ich selbst nicht.“

Der Kommissar warf dem Untersuchungsrichter verstoßen einen vielsagenden Blick zu. „Hatten Sie einen besonderen Grund, sich von Ihrem Heim wegzubegeben?“

„Das gerade nicht.“

„Gut,“ machte der Untersuchungsrichter trocken. „Vielleicht doch? Vielleicht wegen der zwei Tausendmarktscheine?“

Der Doktor brach der Schweiß auf der Stirn hervor. „Sie wissen?“ fragte er zaghaft.

„Was sollen wir wissen? Wir wissen nur, daß Sie im Besitz von zwei Tausendmarktscheinen waren, die zu der bei dem Regierungscat gestohlenen Summe gehörten. Wie kamen diese in Ihre Hände?“

„Auf ganz natürliche Weise.“

„Und welche war das?“

„Nun, ich das sagen?“

„Sie haben selbstverständlich das Recht, Ihre Aussage zu verweigern, wenn Sie meinen, sich dadurch selbst beschuldigen zu müssen.“

zum Beitritt und tätigen Beteiligung an der Turnfacke. Es wies auf die Frauenabteilungen der Turnvereine unserer nächsten Nachbarschaft hin, welche höchst erfolgreich tätig seien. Seine Worte klangen aus mit dem Wunsche, daß auch die beiden Schwanheimer Turnvereine recht bald rührige und tätige Frauen-Abteilungen aufweisen möchten. Weiter gingen noch Glückwunschkarten und Telegramme ein von Gauthurmwart Kleber, 2. Gauvertreter Dr. Kullmann, Turnverein Hedderheim, Turnverein Eschborn, Turngemeinde Hausen, Turnverein Homburg, Turnverein Schwanheim, Gesangsverein Concordia und Gesangsverein Frohsinn Schwanheim und von der hiesigen Stenographen-Gesellschaft Gabelberger. Ein Jubiläumsmarsch beendete den akademischen Teil des Abends. Der zweite Teil brachte nur turnerische Darbietungen und zwar Stützhand-Übungen der Jünglinge, Reulen-Übungen der Turner, Turnen am Barren, Pyramiden der Jünglinge, Gymnastik und Verwandlungsgruppen. Bei allen Darbietungen zeigte sich der Jubelverein auf der Höhe seines Könnens, was ihm in Anbetracht der vielen unter der Fahne stehenden Mitglieder doppelt hoch anzurechnen ist. Einzelne Nummern waren wirkliche Glanzleistungen. Daß bei solchen Darbietungen auch der Beifall nicht fehlte, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Kurz nach halb 10 Uhr war die Feier, dank der flotten Abwicklung der Vortragsfolge zu Ende und kann die Turngemeinde wohl mit Befriedigung auf dieselbe zurückblicken.

Die Grippe in Höchst. Der dortige Magistrat berichtet, daß in der Woche vom 21. bis 27. Oktober in Höchst 3, in Zeilsheim 2 Sterbefälle an Grippe vorgekommen sind, in Unterliederbach und Sindlingen kein Sterbefall.

Griesheim-Elektro und Aluminium. Die Vereinigten Aluminiumwerke, an deren Spitze die Chemische Fabrik Griesheim-Elektro steht, hat in der Amtshauptmannschaft Baunzen größere Geländekäufe vorgenommen. Es dürfte mit der Errichtung eines Aluminiumwerkes zu rechnen sein. Auf benachbartem preußischem Boden hat dieselbe Gesellschaft das Lautawerk errichtet, das seiner Vollendung entgegengeht.

Neues städtisches Notgeld. In diesen Tagen gelangt durch die Stadt Frankfurt a. M. ein neues Notgeld in Fünf-, Zehn- und Zwanzig-Markstücken zur Ausgabe.

Das Oberforsthaus ist zu einem Teile von der Militärverwaltung als Lazarett in Anspruch genommen worden. Der Restaurationsbetrieb wird in beschränktem Umfange weitergeführt.

Neuer Fünftigmarsch. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden gegenwärtig neue Reichsbanknoten zu 50 Mark hergestellt, die voraussichtlich schon in den ersten Tagen des November in ausgiebiger Zahl dem Verkehr zur Verfügung stehen werden. Die vorübergehend eingetretene Knappheit an Zahlungsmitteln dürfte damit beseitigt sein.

Keine Pakete mehr nach Belgien. Der Privatverkehr von und nach dem Generalgouvernement Belgien muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die Reichs-Postanstalten und die deutschen Postanstalten in Belgien haben daher Anweisung erhalten, Privat-Pakete nicht mehr anzunehmen.

Gewissenloses Treiben. Es ist in letzter Zeit bemerkbar geworden, daß skrupellose Elemente ungünstige Gerüchte über die Kriegsanleihen verbreiten zu dem Zweck, unerfahrene Inhaber von Kriegsanleihen über den wahren Wert ihres Besitzes zu täuschen und sie zu billiger Vergabe ihrer Stücke zu veranlassen, um die Stücke dann mit namhaftem Gewinn an anderer Stelle wieder zu verkaufen. Das Treiben solcher Aufkäufer stellt nicht nur eine gewissenlose Ausbeutung unerfahrener Anleihebesitzer dar, sondern es ist auch geeignet, die zur Zeichnung ausliegende Kriegsanleihe schwer zu schädigen. Von den zuständigen Stellen ergeht deshalb die eindringliche Mahnung, derartigen Auf-

käufern kein Gehör zu schenken. Die Justizorgane sind angewiesen, unnachlässig strafrechtliche Verfolgung eintreten zu lassen, je nachdem sich das geschilderte Treiben als Betrug oder gar als Schädigung der deutschen Kriegsmacht darstellt.

O Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. aufgegeben sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernten gelegenen Gebieten wird die Auslieferung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. Für Frachtfüße werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dezember nicht ein. Der Paketverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

*** Richtpreise für Rohtabak.** Der Bundesrat hat die Richtpreise für inländischen Rohtabak aus der Ernte 1918 mit sofortiger Wirkung festgesetzt. Die Preise bewegen sich gegenüber den für gleichen Tabak aus den Ernten der beiden Vorjahre maßgebenden Sätzen in beträchtlich höheren Grenzen. Es soll damit der im Laufe der Zeit eingetretenen Verteuerung der Erzeugungskosten und berechtigten Wünschen der Tabakpflanzer Rechnung getragen werden.

□ Mitleiderksamkeit für die Landwirtschaft. Durch die Mitleiderksamkeit soll, wie oft betont wurde, nicht zuletzt auch der an Kleidermangel leidende Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung versorgt werden. Der ungeklärte Fortgang der landwirtschaftlichen Arbeiten ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, das jetzt im Kriege auf seine einheimischen Bodenzeugnisse angewiesen ist. Es ist nun neuerdings behauptet worden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung bei der Zuwendung von Bekleidung bisher recht stiefmütterlich behandelt worden sei, und man hat auf die mit der fortschreitenden Jahreszeit ungünstiger werdenden Witterungsverhältnisse hingewiesen, um eine baldige umfassendere Versorgung der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mit geeigneter Bekleidung zu veranlassen. In voller Würdigung der großen Bedeutung der Landwirtschaft hat die Reichsbekleidungsstelle tatsächlich schon bisher alles getan, was in ihren Kräften stand. Sie hat den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und -arbeiterinnen durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsämter rund 1 Million Ärmel und 150 000 Dedern zur Verfügung gestellt. Geliefert werden nahezu zwei Drittel neue Ärmel, der Rest wird gedeckt aus der Mitleiderksamkeit der Reichsbekleidungsstelle. Diese Sammlung wird somit zu fast einem Drittel für die landwirtschaftlichen Arbeiter verandt, obwohl das Land verhältnismäßig wenig und meist — der Qualität nach — sehr fragwürdige Kleidungsstücke aufgebracht hat. Die zur Verfügung gestellten Ärmel und Dedern sind zum größten Teil geliefert. Der Rest folgt so schnell als möglich. Ferner sorgt die Reichsbekleidungsstelle durch Vermittlung des roten Kreuzes auch für die Wandermänner und Flüchtlinge, die zum großen Teil in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Wäre das Gesamtergebnis der Mitleiderksamkeit größer gewesen, so wäre dementsprechend auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein größerer Anteil zugefallen. Die irrtümliche Annahme, daß gutverdienende Ausrüstungsarbeiter mit den gesammelten Kleidern vorzugsweise bedacht werden sollten, und die etwas leichtfertige Auffassung, daß es mit dem Kleidermangel überhaupt nicht so schlimm bestellt sei, haben der Mitleiderksamkeit entgegengewirkt.

*** Der Reichsbekleidungsstelle** waren bereits im August vom Kriegsamte für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung an Textilien außer anderen Web- u. w. Waren mehrere Millionen Meter Anguststoffe, mehrere Millionen Meter Damen- und Kinderbekleidungsstoffe, sowie mehrere Millionen Meter Wäsche überlassen worden. Die amtlich mitgeteilt wird, stellt das Kriegsamte der Reichsbekleidungsstelle neuerdings weitere Mengen von Unterbekleidungsstoffen, Nähgarnen, Wäsche für Krankenanstalten und von Stoffen für Arbeiterbekleidung zur Verfügung.

§ 10 000 Kronen Strafe für Wohnungswucher. Das Kriegswucheramt zu Wien verhandelte gegen die Baronin Sophie Werthe Marquise de Treillon, die beschuldigt war, die Miete für eine Kleinwohnung eines ihr gehörigen Hauses für einen neu einziehenden Mieter ungerechtfertigterweise gehiebert und überdies von dem Mieter eine einmal zu entrichtende „Mietgebühr“ von 200 Kronen beansprucht zu haben. Durch das Verlangen dieser Mietgebühr glaubte die Beschuldigte die Bestimmungen der Mieterschutzverordnung umgehen zu können. Die Marquise wurde schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 10 000 Kronen verurteilt.

Letzte Meldung.

Wien, 28. Okt. (B.T.Z. nichtamtlich) Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note des Inhalts derselben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich japanischen und der königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, den darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Präsidenten Wilson unterstützen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, Vierwochenamt für den gefallenen Krieger Peter Debus von seinen Schulkameraden, dann gest. hl. Messe für Gert. Rohmann.

Donnerstag, 1. Requienamt für Frau Elise Schneider geb. Bachendörfer, dann gest. hl. Messe 1. G. der schwersten Mutter Gottes zur Dankagung. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Beichtgelegenheit.

Freitag, den 1. November:

Allerheiligenfest.

Kollekte für die Zwecke des katholischen Gefängnisvereins. Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse. — Halb 10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Allerheiligen-Besper, danach Totenbesper, dann Prozession auf den Friedhof und Einsegnung der Gräber. — 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Samstag, den 2. November.

Allerseeleamt.

Im St. Josephshaus: 6 Uhr: Gl. Messe für alle Abgestorbenen, dann hl. Messe in der Meinung des hl. Vaters, 7 Uhr: Best. Jahramt für den verstorbenen Krieger Johann Heinrich Heuer. — In der Pfarrkirche: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 2 hl. Messen für alle Abgestorbenen und in der Meinung des hl. Vaters. — 8 Uhr: Seelenamt für alle gefallenen und gestorbenen Krieger unserer Pfarrei, darauf Prozession auf den Friedhof und Einsegnung der Gräber. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Dienstag abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Samstag, abends 6 Uhr: Allerseeleandacht.

Am **Allerseeleamt** können die Gläubigen, ähnlich wie am Fortifikations-sonntag, einen vollkommenen Ablass für die armen Seelen gewinnen, so oft als sie, nachdem sie würdig beichtet und kommuniziert haben, die Kirche besuchen und in der Meinung des hl. Vaters beten. — Der Ablass kann gewonnen werden vom Montag des Allerheiligenfestes bis zum Abend des Allerseeleamtes.

Sonntag, den 3. November ist ein **allgemeiner Kriegsbetttag.** Vom Allerheiligenfest an beginnt die sonntägliche Frühmesse um halb 8 Uhr, das Hochamt um halb 10 Uhr.

Das kat. Pfarramt.

Vereinskalender.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelberger“. Jeden Dienstag und Freitag abends 6 1/2—7 1/2 Uhr Anfängerunterricht für Jugendliche (Leiter Herr Vieh). Von 8—9 Uhr desgleichen für Erwachsene (Leiter: Herr Köbel). Von 9 Uhr ab Fortbildungsunterricht (allgemeine Übungsstunde).

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde **Turnverein.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde **Gesangsverein Niederkrantz.** Morgen abends Gesangstunde im Vereinslokal. Samstag abends Gesangstunde in der Turnhalle. Die Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen.

Gesangsverein Concordia. Samstag 1/2 9 Uhr: Gesangstunde. Anschließend Versammlung. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Gesangsverein Sängerkunst. Samstag abends 1/2 9 Uhr: Gesangstunde. Pünktliches u. vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen beseitigen, nach außen unter Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen,

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Danksagung.

Unseren herzlichsten Dank sagen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit sowohl, wie auch bei dem Hinscheiden, meines nun in Gott ruhenden, heißgeliebten, stets treusorgenden Sohnes, unseres treuen, unvergeßlichen Bruders und Schwagers

Anton Herrmann.

Ganz besonders danken wir Herrn Kaplan Eckert als wohlthätigen Tröster unseres teuren Entschlafenen. Ferner der „Direktion der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron“, sowie seinen „Mitarbeitern aus dem Werk Elektron“ und seinen „Schulkameraden und Schulkameradinnen“ für die schönen Kranzspenden. Eben solchen Dank für alle weiteren Kranz- und Blumenspenden, nebst Beileidsbezeugungen und allen denen, die unserem viel zu frühe Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Frau Antonie Herrmann Wwe., geb. Burckhardt.

Schwanheim a. M., den 24. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, guten Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Margareta Kath. Raab

sagen wir hiermit allen Beteiligten den aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank den „Schulkameraden und Schulkameradinnen“, dem „Marienverein“ für den erhebenden Grabgesang und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Familie Jakob Raab.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1918.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser liebes, unvergessliches Söhnchen und Brüderchen

Willy

gestern mittag nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 2 Jahren sanft entschlafen ist.
Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1918.

Die schwergeprüften Eltern und Geschwister:

Familie Philipp Lutz.

Die Beerdigung findet statt: **Mittwoch, den 30. Oktober,** nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause **Waldstrasse 16.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben, guten Frau, unserer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margareta Grünmeyer

geb. Lohrmann

sagen wir allen Beteiligten, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem „Männerquartett Eintracht“ für die schöne Kranzspende.
Schwanheim a. M., 28. Oktober 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Johann Grünmeyer und Kinder.

Innigsten Dank

für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren, schmerzlichen Verluste meines nun in Gott ruhenden, innigstgeliebten Gatten, unserer Kinder treusorgenden, liebevollen Vaters

Herrn Joh. Peter Müller.

Besonders Dank dem hochw. Herrn Kaplan für seinen liebevollen Beistand. Ferner bitten wir die Herren Angestellten und Mitarbeiter der Firma Voigt & Häfner, Frankfurt a. M., sowie alle Verwandten und Bekannten für die so schönen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhe unseren herzlichen Dank entgegenzunehmen.

In tiefstem Schmerz:

Frau Susanna Müller Wwe. und Kinder.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Alle 1898er

Kameraden und Kameradinnen werden zu einer Besprechung auf morgen **Mittwoch abend 8 1/2 Uhr** bei Gastwirt **Paul Dresde** hiermit eingeladen.

Die Einberufer.

Pferdedecke verloren von der Feldbergstr. bis zur Hauptstr. Abzug. Hauptstr. 18.

Sellerie und Land

zu verkaufen. Frau Jos. Schmitt
1040 Tannusstrasse 21.

Gelberüben

zu verkaufen. Hauptstraße 22.

Riefenmöhren

zu verkaufen. Tannusstr. 16. 1045

Ein Einlegschwein

gesucht. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl. 1044

Küchenschürzen

(Cellulose), hübsche dunkle Muster; gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit . . . a. Stück Mk. 6.75
extra weit . . . a. „ „ 9.80
mit Träger . . . a. „ „ 10.80
versendet pr. Nachnahme so lange Vorrat reicht
Versandgesch. W. Plath, Hitzelhof i. H.
(vorm. A. Meesen Wwe.)

2 Zimmerwohnung

mit abgeschl. Vorplatz gesucht, sofort od. später. Zu erf. in der Exped. d. Bl. 1036

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 30. ds. Mts. wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches **Wurst** verkauft:
bei **Jos. Nicolai**

Nr. 686-885 von 2-4 Uhr nachm.
Es gelangt auf jede Person 1/2 Pfd. zur Ausgabe. Preis 80 Pfg.

Donnerstag, den 31. ds. Mts. gelangt in den Verkaufsstellen zur Ausgabe:

Margarine

an Nr. 1-1378 pro Kopf 50 gr. Preis 21 Pfg.

Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 29. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete **Müller.**

Kelleres Haus

mit Scheune, Stallung, grossem Garten und grossem Hof (insgesamt 30 Ruten) billig zu verkaufen.

Näheres Neue Frankfurterstr. 44.